

Dieses Buch ist ein fiktiver Roman. Handlungen und Personen sind frei erfunden, wenngleich von wahren Begebenheiten im beruflichen Leben des Autors inspiriert. Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen sind nicht gewollt und rein zufällig.

Titelbild: Blick von der Pfänderbahn
auf den Bodensee und die Alpen
Titel: Soko Bodensee
Untertitel: Ein Fall für Karl Grimm
Autor: Gerd Stiefel
Herstellung: verlag regionalkultur
Satz und Lektorat: Melina Lamadé, vr
Umschlaggestaltung: Melina Lamadé, vr
Endkorrektur: Maximilian Leßmann, vr

ISBN 978-3-95505-557-8

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind abrufbar über dnb.de.

Diese Publikation ist auf alterungsbeständigem und säurefreiem Papier (TCF nach ISO 9706) gedruckt entsprechend den Frankfurter Forderungen.

Alle Rechte vorbehalten.

© 2026 verlag regionalkultur

verlag regionalkultur

Ubstadt-Weiher • Heidelberg • Stuttgart • Speyer • Basel

Verlag Regionalkultur GmbH & Co. KG

Bahnhofstraße 2 • 76698 Ubstadt-Weiher

Tel. 07251 36703-0 • Fax 07251 36703-29

E-Mail kontakt@verlag-regionalkultur.de

Internet www.verlag-regionalkultur.de

Der Kripochef der Kantonspolizei Thurgau hatte seine Mannschaft im Besprechungsraum des Polizeikommandos versammelt, um einen Fall zu besprechen, der heute Morgen schon angelaufen war. Eine Spaziergängerin, die mit ihrem Hund an der Strandpromenade in Kreuzlingen ihre übliche Runde gedreht hatte, hatte in der Nähe des Seegartenstegs eine weibliche Leiche entdeckt, die offenkundig keines natürlichen Todes gestorben war. Die Leiche war von ihrem Hund aufgespürt worden, der in einem größeren Haufen zusammengetragener Äste, Laub und anderer Pflanzenabfälle gebuddelt und dann angeschlagen hatte.

Bei der Vernehmung war die größte Sorge der Hundebesitzerin, dass sie eine Buße bekommen könnte, weil an besagter Stelle das Freilaufen von Hunden nicht erlaubt ist. Der örtliche Polizeichef vom Polizeiposten Kreuzlingen, der den Fundort der Leiche selbstverständlich persönlich begutachtete, konnte die Frau aber rasch beruhigen und ihr zusagen, dass das heute keine Rolle spiele, aber dass sie das auch nicht als Freifahrtschein interpretieren dürfe, um künftig ihren Hund, immerhin ein ausgewachsener Labrador, von der Leine zu lassen.

Nachdem die Kreuzlinger Polizisten mit ihrem Chef den Fundort in Augenschein genommen hatten, war rasch klar, dass es sich hierbei um ein Verbrechen handeln könnte. Die auf dem Boden liegende Leiche war durch Zweige und Blätter verdeckt. Das durch das Laub schimmernde blasse, leblose Gesicht war mit Schnitten malträtiiert worden. Ansonsten waren auf den ersten Blick keine weiteren Verletzungen erkennbar. Der Polizist überzeugte sich trotz der offensichtlichen Lage vom Tod der aufgefundenen

Frau. Beim Versuch den Puls zu fühlen, stellte er die bereits eingetretene Leichenstarre fest. Spuren vor Ort, die auf einen Kampf schließen ließen, waren offenkundig nicht vorhanden. Alles in allem – das war den Postenbeamten sofort klar – ein Fall für die Kripo.

Die Kreuzlinger Polizisten hatten nach der ersten Sichtung den Tatort weiträumig abgesperrt und eingefroren. Eine Streife, die eigentlich dringend für den Streifendienst gebraucht wurde, war abgestellt und bewachte den Tatort, bis zum hoffentlich baldigen Eintreffen der Kripo. „Guten Morgen, Kolleginnen und Kollegen, ich halte die Frühbesprechung heute Morgen kurz. Die Kreuzlinger Kollegen haben uns eine weibliche Leiche gemeldet. Es sieht vor Ort wohl so aus, als ob es sich um eine Gewalttat handelt. Die Leiche soll Schnittverletzungen besonders im Gesicht aufweisen. Die Kriminaltechnik ist bereits auf dem Weg. Ich schlage vor, dass wir mit wenigstens zwei Besatzungen anfahren und nach Inaugenscheinnahme des Tatortes und der Leiche entscheiden, wie wir weiter vorgehen. Gibt es aus eurer Sicht irgendwelche Fragen?“ Die Kolleginnen und Kollegen schüttelten den Kopf. Die Mannschaft organisierte sich zügig selbstständig. Schließlich wussten alle, was zu tun war. „Ich kümmere mich derweil um die Staatsanwaltschaft und informiere auch die Kollegen in Konstanz. Der Fundort ist ja nicht weit von der Grenze entfernt. Und wir wissen noch nicht, ob der Fundort auch der Tatort ist.“

„Karl Grimm hier. Guten Morgen, Marcel, was verschafft mir denn heute Morgen schon so früh die Ehre? Ist bei euch etwas passiert?“ Der Thurgauer Kripochef informierte seinen deutschen Kollegen über den bislang spartanischen Befund. „Ich wollte dir nur kurz Bescheid geben. Wir wissen noch nicht viel, aber vielleicht kommt

ihr auch ins Spiel. Die Leiche ist nicht weit weg von der Grenze und du weißt ja, besser zu früh als zu spät“, beendete Marcel Schellinger seine Ausführungen. Er meinte damit natürlich, dass es zu einer gemeinsamen Fahndungslage oder Ähnlichem kommen könnte, ahnte zu diesem Zeitpunkt jedoch noch nicht, was alles noch passieren sollte. Karl Grimm quittierte mit einem „Danke für die Info und viel Glück“ und verließ sein Büro mit seiner noch halb gefüllten Kaffeetasse in Richtung des Besprechungsraums, wo seine Kolleginnen und Kollegen auf ihn und die Frühbesprechung warteten.

KRIMINALKOMMISSARIAT KONSTANZ

„Guten Morgen zusammen. Wer fängt an?“, war der übliche Einstieg von Karl Grimm in die morgendliche Lagebesprechung. Die Kripobeamten berichteten wie üblich aus ihren momentanen Fällen und dem jeweiligen Ermittlungsstand. Es war gute Praxis, die dazu diente, alle, inklusive des Chefs, auf den aktuellen Stand zu bringen. Zudem war es auch ein guter Erfahrungsaustausch untereinander.

Karl Grimm nahm, nachdem alle rapportiert hatten, den Faden wieder auf und berichtete kurz über den Leichenfund in Kreuzlingen. „So, wir sind durch, gibt es noch etwas aus eurer Runde, was wir ansprechen sollten?“, wollte Karl Grimm seine Frühbesprechung beenden. Kriminalkommissarin Kerstin Elser meldete sich: „Also Chef, ich will das jetzt nicht überbewerten. Aber das Führungs- und Lagezentrum hat uns vorher informiert, dass das Polizeirevier Singen zu einem Leichenfund ausgerückt ist. Die Leiche soll laut Anzeigerstatter Stich- und Schnittwunden aufweisen.“ Hans Widenhold, der wie

üblich neben seiner Partnerin saß, nickte zustimmend in Grimms Richtung und ergänzte: „Es ist natürlich noch alles viel zu früh, daher wissen wir aktuell nicht mehr. Aber wir sollten das zumindest im Fokus behalten.“ „Ihr habt recht und vielen Dank für die Info! Aber jetzt warten wir erst einmal ab, was die Schweizer Kollegen und unsere Streifenkollegen vom Revier Singen berichten“, entgegnete Grimm, als das Telefon im Besprechungsraum klingelte. Völlig unüblich. Die Nummer war nur Insidern bekannt. Die saßen aber alle hier und die Sekretärin wusste ganz genau, dass sie bei der Besprechung nicht stören sollte. Es sei denn, es war dringend.

„Der Polizeiführer vom Dienst (PvD) ist in der Leitung. Er sagt, es wäre äußerst wichtig. Ich stelle durch.“ „Karl Grimm hier, was gibt's?“ „Herr Grimm, gut, dass ich Sie gleich erreiche! Die Kollegen vom Polizeirevier Singen sind unterhalb vom Hohentwiel bei einer weiblichen Leiche. Sie weist wohl Stichverletzungen und ein zerschnittenes Gesicht auf. Aber jetzt kommt noch etwas ganz Entscheidendes, weshalb ich Sie sofort informieren wollte. Die Kollegen haben eine Botschaft gefunden: „Du Hure, du bist nicht die Letzte!““, beendete der PvD seine Ausführungen. „Verdammt! Das könnte auf eine Serie hinweisen. Wissen wir, worauf die Botschaft stand?“, hakte Grimm nach. „Nein. Tut mir leid, das habe ich nicht gefragt. Aber ich kümmere mich darum. Die Kollegin und der Kollege, sind wohl neu im Streifendienst, waren dementsprechend recht aufgeregt. Zudem wollte ich Sie so schnell es ging informieren“, antwortete der PvD. „Gut, aber das wäre natürlich schon wichtig. Ob der Körper benutzt wurde, ein Zettel oder etwas anderes, um wahrscheinlich uns oder wem auch immer die Botschaft zu übermitteln. Aber lassen Sie es gut sein. Wenn die Kollegin und der

Kollege noch nicht so viel Erfahrung haben, warten wir, bis die Techniker da sind, und hoffen, dass bis dahin so wenig wie möglich vorhandene Spuren kaputt gehen.“ Grimm legte auf und überlegte. Damit könnte der Fall in Kreuzlingen eine ganz andere Bewertung erfahren. Marcel hatte auch über ein zerschnittenes Gesicht berichtet und der Modus Operandi war nun nicht so üblich. Grimm hoffte insgeheim, dass dem nicht so war. Aber wenn ein Serienmörder unterwegs war, und darauf deutete die Botschaft hin, dann musste unter Umständen rasch die Bevölkerung gewarnt werden.

In Karl Grimms Gehirn ratterte es und er wandte sich an sein Ermittlungsteam Kerstin Elser und Hans Widenhold: „Ihr fahrt sofort raus, schaut euch den Tatort und vor allem die Botschaft an. Wie ist sie zu werten, mit was wurde sie geschrieben und vor allem: Müssen wir das so ernst nehmen, dass wir gleich mit einer Warnmeldung an die Bevölkerung rausgehen? Ich telefoniere auch gleich mit meinem Schweizer Kollegen, ob dort etwas Ähnliches gefunden wurde oder ob sie ‚nur‘ eine Leiche haben. Informiert mich bitte sofort, wie ihr die Botschaft einschätzt. Dann informiere ich den Chef in Friedrichshafen und schicke euch gleich die Kriminaltechniker nach. Das wäre dann im weiteren Verlauf ein Fall für die ‚Friedrichshäfler‘. Aber jetzt gilt es erst einmal schnell zu sein. Also los geht’s! Kommt in die Gänge! Hoffentlich ist das nicht der Anfang eine Serie.“

DAS GESPRÄCH

MIT DEM LEITENDEN KRIMINALDIREKTOR

Karl Grimm hatte auf die Schnelle seinen Kollegen Marcel Schellinger von der Kriminalpolizei Frauenfeld informiert.

Leider wusste der noch nichts Weiteres vom Tatort in Kreuzlingen und auch nicht, ob dort irgendeine Botschaft gefunden worden war oder ob es gegebenenfalls Hinweise für ein Sexualdelikt gab. Aber Schellinger war sensibilisiert und würde sich sofort melden, falls sich in dieser Richtung etwas Verdächtiges herausstellen sollte. Jetzt war das Telefonat mit dem Leitenden Kriminaldirektor Bär dran. Grimm stellte sich darauf ein, dass er den Fall erst einmal selbst bearbeiten sollte, obwohl dieser eigentlich nach den Statuten klar in die Zuständigkeit der Kriminalinspektion 1 in Friedrichshafen fallen würde. Grimm rief an und die Sekretärin stellte gleich durch: „Guten Morgen, Herr Grimm. Das freut mich, dass Sie heute Morgen schon anrufen. Ich hätte es sonst auch noch getan. Ich habe etwas Wichtiges mit Ihnen zu besprechen“, war das Entree des Leitenden Direktors, „aber gerne zuerst Sie, Herr Grimm. Was liegt Ihnen denn auf dem Herzen?“ Grimm kannte inzwischen das etwas pompöse Gehabe seines Chefs und antwortete: „Am Herzen habe ich nichts. Wir haben Informationen über eine aufgefundenen weibliche Leiche in Kreuzlingen und wir haben parallel dazu auch eine weibliche Leiche in Singen. Beide weisen Schnittverletzungen im Gesicht auf. Es besteht die Möglichkeit, dass ein ähnlicher oder sogar der gleiche Modus Operandi vorliegt und darüber wollte ich Sie rasch informieren. Sollte eine Serie im Raum stehen, wissen Sie, dass wir das große Besteck auflegen und die Bevölkerung warnen müssen. Wir sind noch im Überprüfungsstatus. Aber für den Fall der Fälle wollte ich Sie schon einmal vorwarnen. Ich habe von mir Kräfte nach Singen geschickt und, vorbehaltlich Ihrer Zustimmung, die Kriminaltechniker aus Ihrem Haus angefordert. Was wir wissen, ist, dass beide Opfer wohl mit dem Messer traktiert wurden. Beide

Leichen sind weiblich und weisen zerschnittene Gesichter auf. In Singen wurde eine Botschaft, möglicherweise des Täters, gefunden. Das lasse ich aber gerade verifizieren.“ Grimm pausierte. Er wollte seinen Chef nicht gleich mit den Informationen überhäufen und wartete nun zunächst einmal, was dieser dazu zu sagen hatte.

Bär war während dem Telefonat mit Grimm unruhig auf seinem Sessel hin und her gerutscht. Er mochte solche Nachrichten nicht. Denn sie bedeuteten Unruhe. Und sie bedeuteten auch, dass er in der Verantwortung war und möglicherweise unangenehme Entscheidungen treffen musste. Das passte ihm gerade sowieso nicht in seinen Ablauf. Das hatte er Grimm ja noch gar nicht gesagt. Und dann noch eine öffentliche Warnung durch die Polizei. Das war eine Hausnummer, die immer gleich auch politische Wellen schlug. Das passte Bär überhaupt nicht in den Kram und heute nochmal weniger.

„Danke, Herr Grimm. Aber das mit der Warnung der Bevölkerung, darum kümmern Sie sich dann, wenn es wirklich verifiziert ist und es eine eindeutige Verbindung der beiden Leichen gibt. Ich meine zwischen Singen und Kreuzlingen liegen doch mindestens 40 Kilometer.“ „Klar, Herr Bär. Das machen wir natürlich nur dann, wenn es auch wirklich so ist. Ich wollte Sie auch nur sensibilisieren. Jedoch wäre das dann Ihr und nicht mein Job. Denn dann läge der Ball auf Ihrer Flughöhe“, ergänzte Grimm scherzhaft. „Flughöhe ist gut, Grimm. Wirklich gut. War es das zunächst, was Sie mir berichten wollten?“, hakte Bär bei seinem Kollegen nach. „Ja, das war’s. Ich wünsche Ihnen einen schönen Tag.“ Karl Grimm wollte gerade auflegen. „Halt! Nicht so schnell, Grimm! Ich hatte doch gesagt, dass ich Sie heute auch noch angerufen hätte. Ich habe nämlich noch eine Bitte

oder eher einen Auftrag an Sie. Der Polizeiarzt hat mich heute Morgen informiert, dass in einer Kurklinik in Oberstdorf kurzfristig ein Platz freigeworden ist, den er mir zuweisen könnte. Ich habe zugesagt und werde bereits morgen in Oberstdorf erwartet.“ Bär machte eine kurze Pause. „Das freut mich für Sie, Herr Bär, und in jedem Fall gute Genesung und gute Erholung. Aber was hat das mit mir zu tun?“, fragte Karl Grimm neugierig nach. „Ach so. Das hatte ich natürlich noch nicht erwähnt. Tut mir leid. Wie Sie wissen, sind wir im Führungsbereich auf Kante genäht. Mein Vertreter und Leiter des Stabes ist noch nicht bestimmt – Sie hatten mir ja damals einen Korb gegeben –, deshalb habe ich mit dem Innenministerium schon telefoniert und vorgeschlagen, dass Sie während meiner Absenz die Kriminalpolizeidirektion leiten sollen. Also ich kann Ihnen sagen, der Landeskriminaldirektor war sofort einverstanden, worüber ich wirklich froh war“, ergänzte der Kripochef Bär seine Ausführungen gegenüber Grimm, der, was selten vorkam, erst einmal sprachlos war. „Und wieso ich? Darf ich mir das noch überlegen oder sprechen wir über einen *Fait accompli*?“

Der Leitende Kriminaldirektor antwortete nicht direkt, lies das Ganze stattdessen bei Grimm noch ein wenig sacken und setzte dann an: „Na ja, Sie sind heute wohl schon ein wenig zum Scherzen aufgelegt. *Fait accompli* hört sich ein wenig streng an. Aber ja, ich brauche jemanden, auf den ich mich während meiner Abwesenheit verlassen kann, der mich auch auf dem Laufenden hält – natürlich nur dann, wenn es etwas äußerst Wichtiges gibt – und dem ich vertraue. Deshalb habe ich mich für Sie entschieden.“ So viel Empathie bei Bär war Grimm bislang fremd. Es war

ihm aber auch sofort klar, dass er nicht über sehr viel Spielraum verfügte, um gegebenenfalls ‚Nein‘ zu sagen. Es ging wahrscheinlich nur um drei bis vier Wochen, wenn nichts Besonderes bei seinem Chef dazu kam. Allerdings lag der Ball bezüglich der Fälle, die er gerade seinem Vorgesetzten vorgetragen hatte, dann bei ihm. Und Karl war klar, dass er da auf einen Schlag ein ganz schönes Paket an Verantwortung aufgebürdet bekam. „Gut, Herr Bär. Ich bin einverstanden. Wann soll ich anfangen? Morgen schon? Und kann ich von Konstanz aus die Geschicke der Kriminalpolizeidirektion leiten oder wie haben Sie sich das vorgestellt?“, hakte Grimm nach, obgleich er die Antwort schon kannte. „Dafür zunächst einmal herzlichen Dank, Kollege Grimm. Ich wusste, dass ich Ihnen das zutrauen darf und mit Ihnen als Vertreter kann ich mich gleich doppelt gut erholen. Und nun zu Ihrer Frage: Natürlich, Sie müssten morgen anfangen. Sie übernehmen solange mein Büro hier in Friedrichshafen. Wenn Sie wollen, können Sie in der Zeit einen Dienstwagen einsetzen und die Fähre nutzen. Aber wie Sie das organisieren, überlasse ich gerne Ihnen. Heute Nachmittag, gegen 14.00 Uhr, erwarte ich Sie in meinem Büro. Ich übergebe Ihnen die Dienstgeschäfte und rufe die Inspektionsleiter noch zusammen, um sie darüber zu informieren. Einverstanden?“ „Einverstanden.“ Grimm legte auf und begab sich gleich auf den Weg zu seinem Stellvertreter Arno Angele. Dem musste er jetzt klar machen, dass er für die nächsten Wochen das Kriminalkommissariat an der Backe hatte. Aber das war kein Problem. Da hatte Arno in der Vergangenheit schon weitaus schwierigere Konstellationen gemeistert. Und Grimm und Angele waren ein gut eingespieltes Team.